

Ersteinstägig, mit Aufnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postversendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmontseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. u. s. w., ercl. der Stempelgebühren à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Aeliasg bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Aikritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arosbatt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schindergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 194.

Hermannstadt, Mittwoch den 25. August 1897.

113. Jahrgang.

Ein Culturbild aus Oesterreich.

Wien, 22. August.

Die Nachwirkungen und Folgerseheinungen des vorwöchigen antisemitischen Scandalprocesses erweisen sich sehr reich und bedeutender, als der Proceß selbst. Dieser hat einen Fall unsauberer Wirtschaft in einer niederösterreichischen Gemeinde und eine zum mindesten höchst uncorreccte Gebahrung des Bürgermeisters bloßgelegt. So peinlich sich das Erguß des Proceßes berühren mußte, so bössliche Zustände daselbst enthielt, so konnte man doch nicht behaupten, daß etwas Beispielloses vorliege. Die Scrupellosigkeit des Geschäftantisemitismus war einmal wieder dargelegt worden. Jetzt aber gewinnt die Angelegenheit eine ganz andere, ungleich ernstere Gestalt. Ernst Bergani, der gewesene Bürgermeister von Mähldorf, lebte in sehr bescheidenen Vermögensverhältnissen. Zu Zeiten hatte er mit den größten Verlegenheiten zu kämpfen, und er selbst bekannte schriftlich, daß ihm der vollständige Ruin drohe. Damals war er ein Freund Georg Schönerer's, der ihm auf flehentliches Bitten auch ein größeres Darlehen gewährte.

Aus dem armen, mit der Noth ringenden Bergani wurde aber nach mehreren Jahren ein gemachter Mann. Er brachte es zum Reichraths- und Landtagsabgeordneten, zum mehrfachen Eigenthümer von großen Wiener Bauschäusern, zum Herausgeber einer sehr ertragreichen Zeitung, zum Träger einer ganzen Reihe von Ehrenstellen. Mit seinem ehemaligen Freund Schönerer war er aber inzwischen in heftige Feindschaft geraten. Anhänger Schönerer's dachten allerlei Unschönes aus Bergani's Vergangenheit auf. Sie legten ihm der Veruntreuung von Gemeindegeldern, der Unterschlagung einer Obligation u. s. w. an. Bergani klagte auf Ehrenbeleidigung. Die Geschworenen erklärten den Wahrheitsbeweis als erbracht, und die Ankläger Bergani's wurden freigesprochen. Bergani selbst zog die natürlichen Consequenzen aus diesem Verdict, indem er sofort seine Mandate und sonstigen Ehrenstellen niederlegte.

Nun kommt aber das Nachspiel. Durch daselbe erscheint der Fall schier verallgemeinert. Wir sehen ein Sittenbild und Rechtsbegriffe, die geradezu erschreckend wirken. Ernst Bergani, auf dessen Gebahren in der Vergangenheit zum mindesten ein starker Schatten gefallen ist, erhält Vertrauensmandate in Hülle und Fülle. Der Bürgermeister von Wien Dr. Ueuger mitlammert der ganzen christlichsocialen Partei versichern Bergani ihres ungeschwächerten Vertrauens und bebauert seine „überreichte“ Mandatsniederlegung. Prinz Alois Liechtenstein stellt sich an die Spitze einer Deputation, die Bergani „Genugthuung“ für das Geschworenenverdict gibt. Sie Alle stehen treu zu Bergani, der Proceß hat ihm in ihren Augen nicht den geringsten Makel aufgelöst. Die Geschworenen, die Bergani's Gegner freigesprochen, werden scharf angegriffen, ihr Urtheil wird auf das Härteste getadelt. Es sei nicht entscheidend, heißt es in einem officiellen Schreiben an Bergani, was „einige Männer, die zufällig Geschworene sind,“ sagen und beschließen, den Ausschlag gebe die öffentliche Meinung, das heißt die Partei. Dr. Ueuger und Prinz Liechtenstein und die ganze Menge der Christlichsocialen kümmern sich einen Pfifferling um das Verdict des Schwurgerichts, für sie ist das Urtheil der Partei maßgebend. Die Christlichsocialen sind die höhere, entscheidende Instanz, und so bleibt Bergani trotz der Rolle, die er im Gerichtssaal gespielt, ihr Freund, ihr Vertrauensmann, ihr Bundes- und Kampfgenosse auch weiterhin. Es dürfte denn auch kaum eine allzu lange Frist verstreichen, bis Bergani wieder Erwählter des Volkes und Gesetzegeber in Oesterreich sein wird.

Bisher hat man in Oesterreich das Schwurgericht hochgehalten. Es wurde als eine gewichtige Erzeugnißschaft anerkannt und nach Gebühr gewürdigt. Zum ersten Mal hat man es jetzt beleidigt, mißachtet, und es hat nicht den Anschein, als werde dieses freverliche Beginnen eine Sühne finden. Es ist ein verhängnißvoller Präcedensfall geschaffen worden. Die sittliche Auffassung aber, der Respekt vor Gesetz und Recht, die Achtung vor den richterlichen Institutionen, wie sie hier bei den Christlichsocialen,

die gegenwärtig Wien und Niederösterreich beherrschen, zu Tage treten, sie bilden Erscheinungen, die unsere vielgerühmten Culturfortschritte gar traurig illustriren. Es gibt noch Richter in Oesterreich, aber die christlichsocialen Partei ist doch der höhere Richter. Und diese Früchte hat der Antisemitismus gezeitigt.

Die Sendung Nerazzini's.

Man schreibt der „Breslauer Zeitung“ vom 18. August l. J. aus Rom: Major Nerazzini ist in Rom eingetroffen, und zwar unverrichteter Sache. Dieser Umstand, sowie das Interview Barattieri's, der nach der Katastrophe von Adua zum ersten Male wieder vor die Öffentlichkeit trat, ferner die Angriffe des Prinzen Heinrich von Orleans haben wiederum das Interesse des Publicums und nicht nur in Italien auf die abessinische Frage gelenkt. Besonders zwei Punkte fesseln die Neugier, nämlich die Höhe der Kriegsentwädigung, die Italien zahlte, und der Stand der Friedensverhandlungen. Infolge von Mittheilungen, die mir von autoritativer Seite zuzugingen, glaube ich in der Lage zu sein, neue Aufschlüsse über beide Punkte geben zu können.

Als Nerazzini im verfloffenen Jahre zum ersten Male nach Schoa reiste, hatte er Gelegenheit, mit Monsignore Macario, dem päpstlichen Legaten, zu sprechen, der gerade im Begriff war, nach Italien zurückzukehren. Macario zeigte sich sehr betrübt darüber, daß es ihm nicht geglückt war, Menelik zu überreden, die Gefangenen an Leo XIII. auszuliefern, und äußerte daher Zweifel, daß Nerazzini's Mission Erfolg haben werde, denn der Negus sei fest entschlossen, von zwei Hauptforderungen nicht abzugehen, er verlange nämlich die Beschränkung der christlichen Colonie auf die Grenzen des Uccialivertrages und die Zahlung einer Kriegsentwädigung von 40 Millionen Lire. Nerazzini antwortete, daß unter diesen Umständen ihm nichts übrig bleibe, als sofort wieder abzureisen, sorate aber dafür, daß diese Antwort dem Negus zu Ohren komme. Da infolge dieser festn Antwort, oder infolge des mächtigen Einflusses seiner Rathgeber — das ist nicht festgesetzt — gab Menelik nach, und als die Verhandlungen begannen, verlangte er nur 15 Millionen, indem er merkwürdiger Weise das Beispiel Frankreichs anführte, das nach dem Kriege von 1870 fünf Millionen als Kriegsentwädigung an Deutschland hatte zahlen müssen. Nerazzini aber ließ sich an dem Ausdruck „Kriegsentwädigung“ und verlangte, daß er nicht mehr angewendet würde. Zugleich bemühte er sich, Menelik zu überzeugen, daß doch die Verhältnisse zwischen dem deutschen Kriege und der Expedition Barattieri's grundverschieden seien; denn Abessinien habe nicht einmal vorzurücken gewagt, während die Deutschen Paris besetzten. „Und das war auch ein großer Fehler von mir“, erwiderte Menelik, „ich hätte dem Rathe meiner Ras folgen und nach Amara marschiren sollen.“ „Ew. Majestät“, gab Nerazzini zur Antwort, „wäre Gott danken, diesen Rathschlägen nicht gefolgt zu sein; denn in Amara hätten die Abessinier die Tausende von Mann zählende frische Streitmacht gefunden, die Italien mittlerweile nachgeschickt hatte und die das Los des Krieges geändert haben würde.“ Schließlich erklärte der italienische Unterhändler, wenn eine Summe für den Unterhalt der Gefangenen festgesetzt werden sollte, so könnte er die Verantwortlichkeit nicht übernehmen, eine höhere Summe als 4 Millionen auszumachen, überließe man es aber seiner Regierung, die Höhe der Summe zu bestimmen. So könnte diese vielleicht auf acht oder mehr Millionen erhöht werden. Nach längerer Ueberlegung entschloß sich Negus Menelik zum letzteren Modus, und das Ministerium Rubini setzte 10 Millionen fest. Diese Summe, die von der letzten afrikanischen 140 Millionen-Anleihe genommen wurde, befindet sich jetzt schon im Besitze Menelik's.

Nicht so glatt wickelten sich die Verhandlungen über die Grenzfrage ab. Bei seiner ersten Mission ließ Nerazzini, um die Befreiung der Gefangenen nicht zu verzögern, die Grenzfrage ganz außer Acht, und sei es, daß er schlicht verhandelt hatte, oder daß er betrogen wurde, Thatsache ist, daß er glaubte und auch der Regierung diesen Glauben beibrachte, daß am

Schlusse nur eine bedeutende Correction der Grenze erfolgen würde, in diesem Sinne gab auch die Regierung ihre Erklärung im Parlamente ab. Nun aber zeigt sich, daß Nerazzini und die Regierung Unrichtiges erklärten; denn jetzt fordert Menelik, daß die Colonie Erythraa hinter die alten Grenzen von 1891 zurückgehe, wodurch Italien die besten und wirtschaftlich einträglichsten Provinzen Sarab und Deulai-Cufai einbüßen würde, und diese Forderung begründet der Sohn Salomoni's mit der Erklärung, er könne als Sieger nicht den Besiegten gerade das Gebiet überlassen, wegen dessen er den Krieg angefangen habe. Würden die Italiener fortfahren, diese Provinzen zu besetzen, so könne er deren früheren Fürsten Ras Mangascia nicht von dem Verjuche zurückhalten, sich selbst seinen ehemaligen Besitz mit Waffengewalt wieder zu holen. Nur wenn Italien hinter die alten Grenzen zurückgehe, werde ein Friedensschluß möglich sein, und dann nur könne er garantiren, daß kein tigrinischer Ras die Ruhe der Italiener stören werde.

Italien steht also vor dem Dilemma, entweder in einem neuen Kriege seinen Besitzstand zu behaupten, oder eine Grenze anzunehmen, die weder befestigt, noch militärisch verteidigt werden kann.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. August.

Die „Münchener Allgemeine Zeitung“, ein bedenklich alterthümliches und längst nicht mehr maßgebendes deutsches Organ, läßt sich — angeblich — aus Bukarest schreiben: „Die Rumänen in Ungarn und Siebenbürgen sind nach so langen Kämpfen zur Ueberzeugung gelangt, daß der magyarische Chauvinismus Vernunftgründen unzugänglich sei, sie vertrauen darauf, daß die dermalige Uebermacht der Magyaren schließlich doch ihr natürliches Correctiv auf Grundlage der thatsächlichen ethnographischen Verhältnisse des Landes finden müßte, und lassen sich gebührend einperren, indem an Stelle der Verurtheilten sofort neue Kämpfer eintreten. Die widerspruchsvolle Haltung des Ministerpräsidenten Sturdza und der ihm anhängenden Mitglieder der liberalen Partei, welche zur Zeit der Opposition sich als die glühendsten Nationalisten gerirten, dann aber, sobald sie zur heftig ersehnten Macht gelangt waren, jede nationale Regierung in Rumänien unterdrückten, in Siebenbürgen und Ungarn aber Zwietracht unter den dortigen Rumänenführern stifteten, hat bei den Magyaren und speziell bei dem ungarischen Ministerpräsidenten Baron Vassffy den Zweifel an der Standhaftigkeit der Rumänen geweckt und zu dem Glauben geführt, daß man im Wege der Corruption nach dem Grundsatze „divide et impera“ Herr der nationalistischen Bewegung werden könne. Als abschreckendes Beispiel sollten die rasch aufeinanderfolgenden gerichtlichen Verurtheilungen, die fast immer mit Enttarnungen endeten, die Erreichung des angestrebten Zieles fördern. Die jüngste von dem ungarischen Minister des Innern in letzter Instanz erfolgte Urtheilsbefähigung betrifft den Proceß des rumänischen Nationalcomités Dr. Ratiu und noch sechs andere Rumänenführer aus Hermannstadt und Umgebung. Ersterer hatte aus Anlaß der 1896er Reichstagswahlen eine Verammlung von Vertrauensmännern sämmtlicher rumänischer Wähler, letztere Verammlungen rumänischer Wähler aus drei lokalen Wahlkreisen einberufen. Im Auftrage der Regierung unterblieben diese Verammlungen, nichtbedenklicher wurden aber die Einberufer mit Geld- und Arreststrafen bestraft.“

Schließlich wird den Magyaren frankhaft überreichte nationale Ergriffenheit vorgeworfen. Und das Alles, weil sich die ungarische Regierung vermisst, allen Staatsbürgern nicht nur gleiche Rechte, sondern auch gleiche Pflichten zugumessen!

Die „Politik“ meint, das Schicksal der ganzen Ausgleichsconferenz sei befehigt. Die nächste Folge werde sein, daß auf die Einberufung einer außerordentlichen Session des böhmischen Landtages verzichtet würde. Minister-

Feuilleton.

Frauenrecht.

Roman von D. Elser. (37. Fortsetzung.)

Jeder Blutstropfen entwich Fred's Wangen, als er die wenigen Zeilen der alten Gräfin las. Sie schrieb:

„Lieber Herr Wetter!

Eine sehr peinliche Angelegenheit nöthigt mich, an Sie zu schreiben. Ich halte es für nöthig, möglichst rathlos volle Klarheit zu schaffen, behalß zögere ich nicht länger, Ihnen mitzutheilen, daß meine Tochter sich entschlossen hat, von der Verbindung mit Ihrem Sohn Fred zurückzutreten. Sie hat ihr Herz nochmals streng geprüft und gefunden, daß sie Ihrem Sohn nicht mit jener hingebenden Liebe zugethan ist, welche Fred von ihr, als seiner Gattin, zu fordern berechtigt ist. Eva achtet Ihren Sohn viel zu hoch, als daß sie ihn über ihre Gefühle täuschen möchte. Sie erbittet Ihre und Ihres Sohnes Verzeihung, zugleich aber auch die Lösung einer Verbindung, die beiden Theilen nicht zum Glück gereichen würde. In dem ich Sie, Herr Wetter, meiner fleten Theilnahme und verwandtschaftlichen Liebe versichere, habe ich die Ehre zu zeichnen

Ihre hochachtungsvoll ergebene
Ulrike, Gräfin v. Finkenstein, geb. Comtesse Neurode.“

„Kurz und bündig,“ lachte der Major ärgerlich auf. „Aber gräme Dich nicht, mein Junge. Diese Comtesse Eva war doch keine Frau für Dich! — Aber der Frau Gräfin, geborene Comtesse Neurode, muß ich doch ein Briefchen schreiben, den sie nicht hinter den Spiegel steckt. . .“
„Papa, lieber Papa,“ bat Lia mit schredensbleichem Antlitze, „ärgere Dich nicht — rege Dich nicht auf! — Ah, wer hätte das denken können! Armer, armer Fred. . .“

Dieser stand da, als habe sich vor seinen Füßen ein Abgrund geöffnet. Unmäßig erwachte er aus seiner dumpfen Betäubung. „Es ist eine Schmach,“ sprach er heftig, „auf solche Weise eine Verlobung zu lösen, eine Schmach für mich und sie — ah, Ihr wißt ja nicht Alles — jetzt ist es Zeit, daß Ihr es erfahrt. Aus schönem Eigennutz — aus Furcht, ihr Geld, — ihr erbärmliches Geld einzubüßen, sagt sie sich von mir, von uns Allen los! Es war ihrem Eudelmuth auch zuviel zugetraut, mit ihrem Gatten ein einfaches, arbeitsames Leben zu theilen. Da — hört nur, was ihr Bruder schreibt. Aus seinem Briefe erfahrt Ihr die volle Wahrheit.“

Mit vor Erregung und Born bebender Stimme las er:
„Mein lieber Wetter! Wenn Du diesen Brief erhältst, wirst Du vielleicht bereits ein Schreiben meiner und Eva's Mutter empfangen haben, das Dich und die Deinigen tief verletzen kann. Der Zweck meines Briefes ist, Euch zu versichern, daß ich mit dem Schritt meiner Schwester, sich von Dir loszusagen, nichts gemein habe. Ich empfinde mit Dir, mein armer Junge, das Unwürdige einer solchen Handlungsweise. Ich vermöchte jedoch nichts gegen den festen Willen Eva's, die bei ihrer Mutter noch Unterstützung fand. Ich table Eva um so mehr, als ich mir nicht verhehlen kann, daß sie den verhängnißvollen Schritt aus eigennütigen Gründen gethan hat. Du batest mich, mit ihr wegen der Hypothek von 50.000 Thalern zu sprechen. Eva gab mir keine bestimmte Antwort — die Antwort wird Dir der Brief ihrer Mutter geben. Sie hängt zu sehr an dem Leben der großen Welt, als daß sie es gegen ein immerhin schlichtes Dasein an Deiner Seite aufgeben möchte. Ich weiß nicht, ob Du ihr verzeihen kannst, wenn ich aber Alles mir so recht überlege, komme ich fast zu der Ueberzeugung, daß es so besser für sie und für Dich ist. Vergib mir meine Offenherzigkeit, aber seit ich einen Einblick in eine wahrhafte, große und edle Frauenseele gethan, schäme ich mich aller nichtsjagenden Nebenarten. Damit Du indessen siehst, daß ich ein redlicher Freund von Dir und den Deinigen bin, erbitte ich mich, die tragliche Hypothek selbst zu übernehmen. Ich bin vollständig in der Lage dazu und ich bitte Dich, mein Anerbieten als ein Zeichen unserer fortbauenden Freundschaft anzunehmen. Für Deine Eltern sende ich herzlichste Grüße — wie trägt Deine arme Mama die Enttäufung? — die herzlichsten

Grüße und Wünsche aber für mein kleines liebes Cousinchen, das ich recht bald hier zu begrüßen hoffe. Ihre Königlich hoheit haben sich bereits einige Male bei mir nach Lia zu erkundigen geruht.

In treuer Freundschaft Dein Kurt, Graf v. Finkenstein.“
„Das nenne ich ein ehrliches Wort zur rechten Zeit!“ rief der Major gerührt aus. „Kurt ist ein Ehrenmann durch und durch!“
„Es ist entsetzlich,“ sprach Lia schluchzend. „Wie wird Mama die Nachricht aufnehmen?“

Frau v. Steterburg glich in der That einer Statue, als sie durch ihren Gatten von der Auflösung der Verlobung in Kenntniß gesetzt wurde. Wenn Lia sie nicht unterstützt hätte, wäre sie zu Boden gesunken. Es währte einige Tage, bis sie sich an den unfaßbaren Gedanken gewöhnt hatte, dann aber kannte ihre Enttäufung keine Grenzen, sie wollte in einem Briefe an die alte Gräfin ihrem Born freien Lauf lassen, nur die bestimmte Bitte Fred's hielt sie von diesem Schritte zurück.

„Gut, ich werde mich fügen,“ sprach sie schließlich. „Aber Eines bitte ich mir aus! Den Vorschlag des Grafen Kurt nehme ich nicht an. Ich will mich nicht weiter vor dieser stolzen Gesinnung demüthigen.“
„Kurt meint es aber gut,“ entgegnete ihr Gatte. „Ihm macht die Uebernahme der Hypothek keinerlei Schwierigkeit, und ist dadurch aber aus aller Verlegenheit geholfen.“

„Ich bin auch der Ansicht Mama's,“ nahm Fred das Wort. „Wir dürfen nicht auf das Anerbieten Kurt's eingehen.“

„Wie aber willst Du diese leidige Angelegenheit aus der Welt schaffen?“
„Durch Arbeit, Fleiß und Sparsamkeit, Vater. Dein Rechtsanwalt schreibt mir, daß es ihm gelungen ist, das Geld aufzutreiben — freilich gegen sechs Percent. Die Hauptsache bleibt aber die vorläufige Dedung der Hypothek, die Schuld nach und nach abzutragen, das laß meine Sorge sein.“
Der alte Herr reichte seinem Sohn die Hand.

„Ich glaube,“ sprach er lächelnd, „Du bist bei Rätthe und Unfel Fritz in die Lehre gegangen.“
Fred erröthete.

„Benignstens habe ich viel von ihnen gelernt,“ entgegnete er.

Präsident Graf Badeni werde vor die Eventualität gestellt, entweder auf die Leitung der österreichischen Politik zu verzichten, oder seine bisherige Politik der Unentschiedenheit gründlich zu ändern. Eine Correctur der Verfassung und eine bedeutende Erweiterung der Autonomie seien die Hauptpunkte, welche die Regierung in ihr Programm aufnehmen müssen. Das Blatt meldet, Graf Badeni werde den Reichsrath für Ende September einberufen, aber nur auf einige Tage zur Vornahme der Delegationswahlen. „Narodni Listy“ bringen eine ähnliche Meldung. Sollten die Deutschen die Obstruktion fortsetzen, dann würde der Reichsrath aufgelöst werden und eine Ministerkrise eintreten, sowie eine Reconstruction des Cabinets durch Ausschreibung der Deutschen und der centralistischen Elemente erfolgen. Sollte es der Regierung nicht möglich sein, parlamentarisch zu regieren, so werde Oesterreich ohne Parlament regiert werden.

Die tschechischen Blätter in Mähren und Schlesien verlangen angesichts der angekündigten Ausgleichsconferenz, daß die tschechischen Vertrauensmänner der Lage der Czechen in den genannten Kronländern nicht verbergen sollen. Der „Opavský Tydeník“ schreibt: Die Regierung hat endlich die Initiative ergriffen, die sie so lange abgelehnt hat. Es bleibt nur fraglich, ob der eingeschlagene Weg der richtige ist, um zur Regelung der Verhältnisse in Böhmen und zur Beilegung der Krise zu gelangen. Es scheint nicht der Fall zu sein. Die ganze Action beweist nur den Schwachmuth der Regierung, die längst hätte begreifen sollen, daß, wenn auch das Schwerkgewicht der Situation in Böhmen liegt, von der Beruhigung der Nationalitäten in Böhmen allein die Ruhe in den übrigen Provinzen nicht abhängt. In Böhmen selbst werden einige der in Aussicht gestellten Vorlagen auf Widerstand stoßen, und die separatistische Art, in der man den Ausgleich in Böhmen ohne Mähren und Schlesien durchzuführen will, kann auf die Czechen in diesen Ländern nicht ohne Eindruck bleiben. Dieser Eindruck kann weder der Regierung noch dem Reiche zur Beruhigung gereichen. Auch die Slaven der übrigen Provinzen werden sich nicht ruhig verhalten, die so wie wir unterdrückt sind; es werden auch jene radicalen tschechischen Kreise in Böhmen sich nicht ruhig verhalten, die von den Verhandlungen ausgeschlossen sind. Das sind Symptome dafür, daß die beabsichtigte Conferenz ihr Ziel nicht erreichen kann. In Oesterreich kann eine Ausgleichsaction nur gelingen, wenn sie radicale Reformen von der Wurzel aus vornimmt und die thatsächliche Gleichberechtigung aller Nationen durchführt.

Das italienische Ministerium hat eine seiner kräftigsten Säulen eingebüßt, indem der Justizminister Costa mit dem Tode abgegangen. Man sprach in Rom schon geraume Zeit her von der durch Kränklichkeit verursachten Regierungsmüdigkeit des Justizministers, doch wollte Niemand recht an die Möglichkeit der Ursache glauben und hieß es allgemein, Costa's Gesundheitsrückfälle seien ein Vorwand bloß für die „Auffrischung“ des Cabinets mit radicalerem Elemente, für den Eintritt Zanardelli's nämlich in's Ministerium. Nun hat der Tod all' diesem Gerübe ein Ende gemacht. Costa war wirklich krank und wird es sich demnächst zeigen, was an den „Auffrischungsgerüchten“ Wahres ist.

Die „Times“ melden aus Konstantinopel vom 16. d.: Die Pforte hat, beunruhigt durch den in Kurdistan herrschenden Zustand von Anarchie, eine eigene Mobilisirung in den östlichen Vilajets angeordnet. Dasselbe Blatt erzählt vom 17. d. aus Konstantinopel, daß der dortige englische Vorkonsul Currie seine Instruktionen bezüglich der Friedensverhandlungen erhalten habe.

„Daily Chronicle“ erzählt aus Washington die Meldung, daß das Marineamt den Befehl erlassen habe, am 1. October in New-York eine Flottille von sechs Torpedobooten in den Dienst zu stellen, welche nach dem Golf von Mexiko gehen und dort bis zum nächsten Frühjahr bleiben sollten. Das Marineamt bezeichnet als Grund dieser Maßregel die Abhaltung von Manövern, doch glaubt man, daß diese Maßregel mit der cubanischen Frage im Zusammenhang stehe.

Aus einer Unterredung mit Don Carlos, die der Bericht-erstatler der „Woch. Ztg.“ in Luzern, wo der Prinz, wie alljährlich seine Sommerfrische genießt, mit demselben gehabt, lassen wir hier Einiges folgen: Der Prinz drückte zunächst seinen Abscheu über die Ermordung seines vornehmsten politischen Gegners aus, sagte aber bei, daß Canobas selbst es war, der durch seinen Langmuth (?) und seine Schwäche (?) den anarchischen Umtrieben Vorschub geleistet hat. Der Prinz meint, die spanische Regierung stehe sehr ernsten Verlegenheiten gegenüber, denn die republikanische Partei sei ohne Zusammenhang und in die verschiedensten Fractionen gespalten, die einander in den Haaren liegen und der conservativen Partei fehle die rechte Führung. Die spanischen Kräfte seien augenblicklich in Cuba und auf den Philippinen zu stark in Anspruch genommen, um der Regierung durch die Entfaltung des legitimen Bonners noch weitere Verlegenheiten zu bereiten. Er wolle nicht in Trüben fischen. Buerst müße Frieden in den Colonien hergestellt sein. Don Carlos kritisiert das Vorgehen Canobas' in Cuba sehr scharf. Marcell Martinez Campos sei nicht der Mann gewesen, um die Unterdrückung des cubanischen Aufstandes in die Hand zu nehmen. Weyler wäre der rechte Mann gewesen, denn er ist als thätkräftiger, sogar grauamler Haudegen bekannt, und in Cuba war es die Aufgabe, gleich zu aller Anfang mit voller Kraft aufzutreten, die Insurgenten zu keinem Erfolg kommen zu lassen. Das spanische Volk bedürfe eines kräftigen Führers, nach außen, wie nach innen, zur Unterdrückung der Insurgenten, wie der Anarchisten, und in der conservativen wie in der

Noch an demselben Tage reichte Fried seinen Abschied aus dem activen Dienst ein mit der Begründung, daß er das Gut seines erkrankten Vaters übernehmen müsse. Ein freudiger Danc nach rastloser Thätigkeit war über ihn gekommen, mit kräftiger Willensäußerung hielt er die schwermüthigen, weichen Empfindungen seines Herzens nieder, er wollte nicht als Schwächling dastehen, während Rätke v. Auer, an die er jetzt mehr denn je wieder denken mußte, die Kraft besaßen, sich ein selbstständiges, schönes und befriedigendes Dasein zu schaffen.

XXII.

„Da bin ich wieder, lieber Onkel Fritz!“ rief Rätke lachend aus, indem sie mit ausgebreiteten Armen auf den von seiner Gartenarbeit erstaut aufschauenden Onkel zeigte.
 „Alle Wetter, Rätchen,“ entgegnete dieser, hocherfreut Rätke umarmend, „Du kommst ja fast mit den Schwaben! Willkommen, tausendmal Willkommen in Kirchhofen!“
 „Ich vermochte es in der Stadt nicht mehr auszuhalten, Onkel,“ fuhr Rätke fort, sich aufschauend umschauend und die Arme den Wäldern und Bergen entgegenstreckend. „Den ganzen langen Winter und Frühling habe ich geschafft und gearbeitet.“
 „Und was Tüchtiges vor Dich gebracht?“
 „Ja, Onkel, des Himmels Segen hat auf meiner Arbeit gerührt. Ich habe erreicht, was ich wollte — ich bin frei — ich bin selbstständig, Onkel! Und weißt Du, weshalb ich mich über diese Freiheit freue?“
 „Nun?“
 „Weil ich den Reinginn nun helfen kann — weil ich zu Dir herauskommen kann, so oft es mir gefällt — das heißt, wenn Du mich haben willst — und weil ich hier in meinem lieben Kirchhofen bleiben kann, so lange ich — so lange Du willst.“
 „Schwach keinen Unfinn! Wenn Du immer bei mir bleibst, wär's mir schon recht.“
 „Den ganzen Sommer über bleibe ich bei Dir!“
 „So ist es recht!“

(Fortsetzung folgt.)

republikanischen Partei fehlt es an einem solchen. Seit dem letzten Carlismen-Kriege hätten sich die Carlisten gekümmert und neu organisiert. „Wir haben“, so meinte der Prinz, „Carlismenvereinigungen in allen Städten, nahezu 30 Journale, und ist die Zahl unserer Deputirten in den Kammern auch gering, so sind sie doch gute Redner. Ich will vor Allem mit solchen Mitteln kämpfen, und mich nicht in einen blutigen Krieg stürzen, der die Kraft, das Leben, die Arbeit der Spanier verzehrt.“

Wir glauben nicht, daß das hier entwickelte „Programm“ des Prinzen geeignet ist, ihm irgend welche Sympathien zu erwerben. Was er in Aussicht stellt, ist eine „Politik der Gewalt“, und gerade mit dieser Politik hat Spanien, wie auch die Ermordung Canobas zeigt, bisher wenig Glück gehabt.

Verschiedenes. Brieflichen Mittheilungen über die Gattin Canobas' entnehmen wir Folgendes: Sie stürzte, nachdem sie den Mörder nach der That mit ihrem Fächer geohrfeigt und beschimpft hatte, auf ihr Zimmer, suchte nach einem Gegenstand und verfiel ihm unter den Kleidern. Dann verlangte sie leidenschaftlich den Mörder zu sehen. Als ihr dieser Wunsch nicht genügt wurde, brach sie in Krämpfe aus, und die Damen, welche ihr Hilfe leisteten, fanden bei ihr eine Waffe. Sie ist die zweite Frau des Staatsmannes, erst seit 1887 mit ihm vermählt, und gehört als Tochter des Marquis von Sotomayor der höchsten Aristokratie an. Sie wollte durchaus, daß Castelar neben ihrem Vater den Trauerzug leiten sollte. Es wäre ein wunderlicher Anblick gewesen: neben dem Vertreter der Königin der frühere Präsident der Republik! Darum lehnte dieser auch die Ehre ab. Es war ein trauriger Zug, der bei glühender Sommerhitze das herrliche Thal von Guipuzcoa, der einfache Leichenwagen, von den nationalen „Miqueletes“ umgeben, die den Königsmärch bliesen. Als Frau Canobas ohnmächtig wurde, mußte man längere Zeit anhalten, und beim Aufstiege eines steilen Berges mußte man die Pferde einspannen und Ochsen vorlegen. In San Sebastian hob man den Sarg in einen Salonwagen und hängte diesen an den Fiskus. Die Witwe blieb während des ganzen Tages und der nächsten Fahrt neben der Leiche. Des Morgens um 7 Uhr am 18. d. langte der Zug in Madrid an. Im feierliche Zuge wurde der Sarg nach der Puerta der Wohnung des Verstorbenen gebracht, wo inzwischen die Trauerkapelle hergerichtet war. Ungeheure Menschenmengen harrten hier in der Hoffnung, den Todten sehen zu können, aber Frau Canobas verlangte sofort, mit dem Todten allein gelassen zu werden und nur der besondere Befehl der Königin vermochte sie, zu erlauben, daß Hülfsbediener die Ehrenwache übernahmen.

Eine neue Erscheinung auf dem Erwerbsefelde ist der weibliche Auktionatorin Mrs. Ada Hammond, die vorige Woche ihre Londoner Thätigkeit in der Wybleton Hall im Norden Londons begann; sie hat ihren Beruf schon mehrere Jahre in America ausgeübt, dennoch ist die Dame eine Engländerin aus Gloucester. Sie hängt sehr an ihrem Beruf und ist stolz darauf, daß sie die erste Auktionatorin in England gewesen ist. Sehr jung noch, qualte sie ihre Mutter ihr, einen Erlaubnißschein für zehn Pfund zu kaufen. Endlich gab diese nach. Mrs. Hammond hat ihren Auktionshammer in allen großen Provinzialstädten Englands geschwungen, hat ihn aber vorige Woche zum ersten Mal in London geführt und war, wie Künstlerinnen bei den Premieren immer, etwas nervös. „In den Städten der Provinz kannte mich ein Jeder und ich kannte einen Jeden,“ führte sie zu ihrer Entschuldigung an, „und dann bieten sie in der Provinz schäner.“ Ihre Tactik bei dem Verkaufe ist, stets eine neue Toilette anzuhaben. Das zieht die Frauen besonders an und gefällt auch den Männern nicht übel. Wann wird Mrs. Hammond ihr Herz verheirathen? Zum ersten — zum zweiten — zum dritten und letzten Male oder hat sie keine Bieter darauf? Sie hat übrigens schon Schule gemacht, und eine andere Dame hat ebenfalls den Beruf ergriffen.

Nach dem nordischen Dorado Alaska schiffen sich die Goldsucher von San Francisco, Portland, Oregon u. s. w. schaarenweise ein. Von San Francisco sahen nicht weniger als elf Dampfer nach den Goldfeldern von Kibby ab. Mehrere Expeditionen nehmen zerlegbare Flugboote mit Dampfmaschinen-Einrichtung mit, um bei Ankunft an der Mündung des Yukon unverzüglich stromaufwärts weiter fahren zu können. Bergens sind die Warnungen erfahrener Leute, die Alaska's mörderisches Klima kennen. Den Goldsucher scheidet die Todesgefahr nicht ab, er sitzt nur in der Ferne das verführerische Glück ihm winken. Viele Goldsucher, die jetzt abreisen, anstatt den Aufbruch in das gelobte Land auf die günstigere Zeit im Frühjahr zu verschieben, setzen sich der Gefahr aus, an der Mündung des Yukon überwintern zu müssen. Unter den Cloddy-Führern befindet sich auch eine „Coöperativ-Expedition“ von 150 Deutschen, die auf dem Landwege über den Gylfot-Paß in's Goldland vordringen will. Ein jeder der Theilnehmigen hat 500 Dollars zu den Kosten der Unternehmung beigelegt; der zu erwartende Gewinn soll Gemeingut sein. Die Goldlagerungen auf dem Grunde und am Ufer der Flüsse von Alaska sind nach der Ansicht des General's Duffield, der Alaska genau kennt, auf Westlicher-Berghängen zurückzuführen. Durch den Druck und die Reibung der sich verschiebenden Eismassen wurde das Gold aus dem Gestein losgelöst und bergabwärts geschleift.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Für die von Herrn Vincenz Zeiner zu Feuerwehr-Zwecken gemachte Spende von 5 fl. sagt den verbindlichsten Dank

der Ausschus der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr:
 Josef Schuschniß m. p., Wilhelm Goritz m. p.,
 Obmann. Schriftwart.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. August.

(Matrikelwesen.) Die kroatische Landesregierung hat aus Anlaß eines concreten Falles eine Verordnung erlassen, womit die Rechtsgiltigkeit der in Ungarn geschlossenen Ewelenen von in Croatien-Slavonien lebenden ungarischen Gemeindeangehörigen anerkannt wird. Der concrete Fall, den diese Verordnung veranlaßte, trug sich in Eszegg zu. Einem dort anlässigen ungarischen Gemeindeangehörigen, der in Fünfkirchen civiltelich getraut wurde, ist in Eszegg ein Mädchen geboren worden, und als dasselbe zur Taufe gebracht wurde, trug es Hofarer Horvat als „unehelich“ in die Matrikeln ein. Der Vater des Kindes erhob gegen diese Verletzung der ungarischen Gesetz beim ungarischen Cultusministerium Beschwerde, die der kroatischen Landesregierung nach Ugram zur Austragung abgetreten wurde. Auf Grund der vorerwähnten Beschwerde hat die kroatische Landesregierung nunmehr die erwähnte Verordnung erlassen.

(Zollwesen.) Das k. ung. Finanzministerium hat einvernehmlich mit den theilhaftigen Ministerien als Ergänzung der im alphabetischen Waarenverzeichnis zum Posttarif unter den Schlagworten „Preßhücher“, ferner „Zonnwaren“ und „Ziegeln“ vorkommenden Bestimmungen zwei Verordnungen herausgegeben. Die Verordnungen liegen in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsichtnahme für die theilhaftigen Kreise auf.

(Feldmäßiges Schießen.) Am 26. d. von 7 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags hält ein Bataillon der k. ung. Honvéd-Infanterie in der Gegend „kalter Brunnen“ in der Nähe des alten Berges ein Feldmäßiges Schießen ab. Das Betreten des bezeichneten Terrains ist während der angegebenen Zeit mit Lebensgefahr verbunden.

(Schulnachrichten.) Die Einschreibungen in der Inneren röm.-kath. Normal-Schule beginnen am 30. August in

der Schullocalität (Großer Ring Nr. 1). Das Schulgeld, welches in der I. und II. Classe 4 fl., in den übrigen Classen aber 6 fl. beträgt, ist sammt der Einschreibgebühr von 50 kr. beim Einschreiben sogleich zu bezahlen. Arme können bei Vorzeigung eines Armutts-Bugnißes vom Schulgelde ganz oder theilweise befreit werden. Neueintretende haben ihr letztes Schulzeugniß, sowie Tauf- und Taufhelfer mitzubringen. Die Direction.

(Kaufmännischer Fachkurs für Mädchen.) Der Permannstädter Gemeinl.-Ausschuß hat beschlossen, in Verbindung mit der Gemeinl.-Handelschule einen Fachkurs für Mädchen (Frauen) mit 1. October d. J. ins Leben zu rufen. Der Kurs soll 6 Monate dauern. An Schulgeld sind monatlich 5 fl. an die Schulkasse der Gemeinl.-Handelschule im vorhinein zu zahlen. Das Zustandekommen des Courses ist an die Bedingung geknüpft, daß sich mindestens zehn Theilnehmerinnen melden. Da sich bisher mehr als zehn Theilnehmerinnen gemeldet haben, so wird der Kurs jedenfalls eröffnet werden. Weitere Mittheilungen werden demnächst gemacht werden.

(Ben-Alli-Bey.) Der fesselnde und bisher unerreichte orientalische Magier, kommt auch in unsere Stadt, um hier einen kurzen Cursus seiner so überaus originellen und gern gesehenen Vorstellungen der egyptischen und indischen Magie zu veranstalten. Ueber das erste Auftreten des damals gänzlich unbekanntem Zauberers in Wien schreibt die „Neue Freie Presse“ vom 19. October 1889: „Ben-Alli-Bey's Zaubertheater im Musikvereins-Saale. Ben-Alli-Bey kann sagen von sich sagen, daß er das von ihm beherrschte Gebiet gründlich reformirt hat, und zwar im gefälligen Sinne des Wortes. Was er in seinem abwechselungsreichen, durchweg neuen Programme an Zauber- und Wunderstücken bietet, übersteigt nicht nur durch die Originalität der Erfindung und Darstellungsweise, sondern auch durch die außerordentliche Exactität der Ausführung. Ben-Alli-Bey's Zauberstücke sind von den bisher gekannten Zauberstücken in Composition, Form und Darstellung so grundverschieden, daß sich der Besuch dieses Theaters selbst für Denjenigen lohnt, der sich durch Beruf oder Dilettantismus über die Geheimnisse derartigen Productionen erheben dürfte. Der angenehme, humorvolle Vortrag Ben-Alli-Bey's, der die deutsche Sprache nicht minder zu beherrschen versteht, als seine kleine Zauberwelt, trägt nicht wenig dazu bei, daß man sich recht gern über einige Stunden hinwegtäuschen läßt.“ Die Vorstellungen Ben-Alli-Bey's werden Anfang September im hiesigen Stadttheater stattfinden. Wir werden noch des Näheren berichten.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Tövis, Kis-Kapus, dann von Bukarest, Brebeal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 31 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Seltau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Abends. Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Kis-Kapus, Tövis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Brebeal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 1 Uhr 16 Minuten Mittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 34 Minuten Früh und 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags. IV. Nach Seltau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 25 Minuten Abends.

(Staunens- und Sehenswerthes.) Ein jetzt neunzehnjähriges romanisches Mädchen aus Belskirch verlor vor vierzehn Jahren in Folge erlittener Brandwunden beide Arme. Dasselbe übte sich selber im Nähen und Sticken mit den Füßen und hat es darin so weit gebracht, daß es dieses seltene Ergebnis menschlichen Fleißes und bemundernswürdiger Ausdauer jetzt dem Publicum vor Augen führt. Die zukunftsreiche productiv sich derzeit in Hermannstadt in der Elisabethgasse in dem Hause Nr. 61 gegenüber der Laternengasse. Wir empfehlen den Besuch dieser Zukunftsvorstellungen schon vermöge deren Seltenheit wärmstens.

(Diebstahl.) Gestohlen wurden in Neppendorf zwei Armeerevolver.

(Aus Maßbach) wird uns unterm 23. d. geschrieben: Der Geburtstag Sr. Majestät unseres geliebten Königs wurde in allen Kirchen mit Fröhlichkeit begangen. In der ev. Kirche sang der Musikverein, in der röm.-kath. Kirche der „Enke-Dalokör“. Alle Behörden erschienen an diesem Tage, sowie zwei Tage später am König Stefanstage in der Kirche. Aemter und Schulen waren alle besetzt. — Der hiesige evang. Frauen-Verein kann den diesjährigen 22. August so seinen glänzendsten Tagen zählen. Das an diesem Tage Nachmittags veranstaltete Sommerfest im Erlenspark verlief so gut, wie es das tadellose Arrangement des tüchtigen Ausschusses verdiente. Zu diesem Feste spendeten wohlthätige Mitglieder des Vereines allerlei Speisen und Getränke, welche durch eine Anzahl von jungen, anmuthigen Mädchen gegen vorhergelöste Marken für geringe Preise verkauft wurden. Mit großem Animo begann um 7 Uhr die Tanzunterhaltung, der manche andere Belustigungen vorhergingen. — Unser Viehmarkt am 21. und 22. ist nicht schlecht ausgefallen; ziemlicher Abzug war an Großvieh; es ist zu hoffen, daß der Jahrmart morgen sehr besucht wird. — Gerüchtlich ist es zu erfahren, daß unsere Eisenbahnstrecke von Albiunz bis Großpold am 1. September eröffnet und dem Verkehre übergeben wird.

(Die Versammlung der siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler in Bistritz) eröffnete am 16. d. um 1/10 Uhr Vormittags der Vorsitzende August Schuster. Der erste Punkt der Tagesordnung war der Bericht über die Bestrebungen der einzelnen Hochschülervereine, die sich an mehreren Hochschulen des In- und Auslandes gebildet haben. Dann berichtete der Redacteur der „Akademischen Blätter“, Professor Ernst Buchholzer aus Hermannstadt, über die „Akademischen Blätter“. Einen anziehenden Vortrag hielt stud. med. Hans Scheint aus Bistritz über „Der siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler und die akademische Freiheit“, in welchem er darauf hinwies, daß die sächsischen Hochschüler die akademische Freiheit ebenfalls in den Dienst des Volkthums stellen müsse, da sich alle Thätigkeit in dem einen Brennpunkte: in der Liebe zum Volke, zusammenfindet. Hiezu ergriff Dr. Rudolf Schuller, Advocatus Conscriptus aus Hermannstadt, das Wort und zeigte, wie gerade die Bestrebungen der Hochschüler dazu geeignet seien, so Vieles, was im sächsischen Volke, zusammenfindet bei allen Deutschen, sich als Treanensbeser, zusammenzufassen, zu verflechten, damit daraus die rechte Einheit empormache. — Real-Schul-Professor Karl Scheinert aus Hermannstadt regte eine alte studentische Frage — die der Satisfaction — an, indem er die Forderung aufstellte, daß der sächsischen Hochschüler ebenfalls — wenn es sein muß — mit dem Schläger in der Faust dafür einstehen müsse, was er thue und rede, wie der deutsche Student, dann würde es auch nicht mehr vorkommen, daß man den sächsischen Hochschüler Freiheit vorwerfe, wie das vor Kurzem in einem reichsdeutschen Blatte geschah. Auch sächsischen Hochschüler sollten Beleidigungen unter einem anderen mit der Waffe antragen, denn eine rechte Verköpfung könne nur dann stattfinden, sonst wäre es Kneiferei. — Hierauf löste der anwesende Polizeihauptmann Gyürki die Versammlung auf. Der Grund dazu ist nicht genügend aufgeklärt. Das Gerücht verzeichnete, er habe verstanden, man wolle vom Ministerium Satisfaction fordern. Sämmtliche Anwesende, auch die Damen, begaben sich sodann in den Zurnickulgarten, wo die Versammlung unter der Form einer Besprechung fortgesetzt ward. Zunächst wurde

Protest erhoben. Recurs dagegen und die Vertagung der Versammlung. Stellungnahme zum Vorhänge 1897/98 wurde. Abends fand ein zahlreich besuchter. — (Die hiesigen gut gefüllten Lu hat, kam am das Etablissement haben der ergriff mit solchen hellen Flamme Maschinen (auch die geladene Schaden betriebsfertig. Nach campagne ein ruhigen muß. — (Die Eisenbahnzüge mittel — die Herzen, daß. — (Der Verhörmann Josef Marto betreibt angezwei Schwärze, welche, wenn auf diplomatisch wegen ähnlich. — (Die nächst Reichs auf der letzten fiktiver Blumbe. — (Die Dubapest geüber mit lein erkrankte die einer Bergflur erklärte das jedoch brachte Stadt Biberu Schmalz und sächlichen Duellen jedoch getretet der ganzen B. Auch im Hau erlagen fünf Da fand es erkrankten un Alles, was vo Colerine. W ein Kutscher. — (Die Jugend bei es sich, daß 8 Stunden verthathen. Sie das Intime sie die bei der mühtigen Arr königliche Bek gegen die Reich Gulden Selbst Tafel beständig dadurch, daß Vortagen und Todten vorf. römisch-katholi religiöser Ber gerufen. — (Zu erscheinende „Nedelko“, begünstigt Gabriel Hob Leichnam zwe Kind zur Be gehalten, an. — (R stümmelte Leu der Debreziner einem Raubm Obakt wollte wurde auf der Baarschaft be. — (A genieur in der verläßt. Der brachte ihm n bei. Der An. — (W big dort ein werthen Kind. Bogzil, Postpester Posten. — (E der dortige S von Zigeunern wurde er von dem Leben s Zigeuner ding. — (E (Stuhlbezirk der Müller Seine Frau in letzter Zeit Haheligkeiten spartome und in Roth und. — (E Her man, bi

Protest erhoben gegen die unbegründete Auflösung, und beschloffen, sofort Recurs dagegen zu erheben. — Diefem Recurs wurde auch Folge gegeben und die Versammlung Nachmittags fortgesetzt. Die wichtigsten Beschlüsse der Versammlung betrafen die Förderung der „Akademischen Blätter“, die Stellungnahme zu Fragen, wie Antisemitismus, Socialdemokratie u. s. w. — Zum Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses für das Studienjahr 1897/98 wurde cand. theol. et phil. Thomas Rehner gewählt. — Abends fand im neuen Gewerbevereinsgebäude ein Comers statt, der zahlreich besucht war und in froher Stimmung bis zum grauen Morgen dauerte.

— (Großer Fabriksbrand.) Aus Lugos wird gemeldet: In der hiesigen großen Spiritus-Fabrik der Spiritus- und Dampfmaschinen-Gesellschaft Lugos Gubovics, welche in ganz Oesterreich-Ungarn Verbindungen hat, kam am 20. d. Abends um 6 Uhr ein Brand zum Ausbruch, welcher das Etablissement theilweise einäscherte. Das Feuer entzündete sich am Dachboden der erst vor einigen Monaten neu errichteten Trocken-Schlempen und griff mit solcher Rapidität um sich, daß alsbald auch das Maschinenhaus in hellen Flammen stand. Die Schlempen brannten völlig nieder, sämtliche Maschinen schmolzen zu unförmigen Klumpen zusammen und überließ wurden auch die gesamten Holz- und Kohlenvorräthe in Asche verwandelt. Der Schaden beträgt mindestens eine Viertel-Million; die Fabrik war versichert. Noch größer ist indessen der geschäftliche Schaden, da die Brenn-campagne erst vor drei Wochen begann und der Betrieb nun mehrere Monate ruhen muß.

— (Die Folgen einer Verletzung.) Die Gattin des Szegediner Eisenbahnbeamten Josef Barady nahm sich — wie man aus Szegedin meldet — die Verletzung ihres Mannes in eine andere Stadt verarzt zu Herzen, daß sie sich in einem Anstalt von Wahnfinn erkrankte.

— (Auswanderungswindel.) Der Oberbürgermeister des Bezirks von Marosvásárhely im Komitat Marosvásárhely, Markovics, betreibt angeblich das Webgewerbe, in Wirklichkeit ist er jedoch Agent zweier Schwindel-Auswanderungs-Agenturen in Ancona und Genoa, gegen welche, weil sie mit gefälschten ungarischen Gemeinde-Stampillen arbeiten, auf diplomatischem Wege die Untersuchung gepflogen wird. Markovics wird wegen ähnlicher Umtriebe bereits wiederholt abgestraft.

— (Brände.) In Hidas-Németh, Nagy-Zsada und auf der nächst Rajkó gelegenen Tanya Bröckel kamen verheerende Brände zum Ausbruch, welchen mehrere hundert Kreuz Getreide zum Opfer fielen. Auf der letztgenannten Tanya allein wurden 875 Kreuze des dortigen Besitzers Blumberger ein Raub der Flammen. — In Makocz wurde das Dach der dortigen Kirche eingestürzt.

— (Die Vergiftung einer ganzen Familie) wird aus Budapest gemeldet: Der Hausbesitzer Karl Schmalz wohnte den Sommer über mit seiner Familie in seiner Villa in Tétény. Vor einigen Tagen erkrankte die aus sieben Personen bestehende Familie unter Symptomen einer Vergiftung. Der Arzt, der die Erkrankten Tags darauf untersuchte, erklärte das Uebel für unbedenklich und verordnete ein Pulver. Die Pulver jedoch brachte eine der gewünschten gerade entgegengesetzte Wirkung hervor. Statt Binderung zu verschaffen, verschlimmerten sie das Uebel nur mehr. Schmalz und seine 13-jährige Tochter Irma starben nach dreitägiger schrecklichen Qualen. Frau Schmalz ist ebenfalls bedenklich krank, sie dürfte jedoch gerettet werden. Ueber die eigenthümliche Erscheinung der Erkrankung der ganzen Familie wird berichtet: In Tétény herrscht die Giftglockenrolle. Auch im Hause des Schmalz ging alles Giftig zu Grunde. Am Freitag erlagen fünf Gänse der Giftglockenrolle, die übrigen Gänse erkrankten ebenfalls. Da fand es Schmalz gerathen, zu retten, was zu retten ist, ließ eine der erkrankten und irrirten Gänse tödten und zum Abendessen zubereiten. Alles, was von dieser Gans auch nur das Geringste gegessen, erkrankte an Cholera. Außer den Familienmitgliedern erkrankten auch zwei Mägde und ein Kutscher unter denselben Symptomen.

— (Eine fidele Leichenfeier.) In der Backsta, wo die Jugend bei ihren Unterhaltungen ziemlich maßlos zu sein pflegt, ereignete es sich, daß sieben junge Leute, nachdem sie in zwoogloher Feiertagsmehre Stunden verbracht hatten, sich zur Veranstaltung einer „Fest“ zusammen-thaten. Sie wählten eine große Vogelhöhle mit Trauerstoffen auf und trugen das Instrument in Begleitung von Fackelträgern durch die Stadt, wobei sie die bei den Katholiken üblichen Leichengänge vortrugen. Die über-mühtigen Arrangements dieses Leichenbegängnisses wurden vor das Topolhaer königliche Bezirksgericht gestellt, welches die Beschuldigten wegen Uebertretung gegen die Religion und deren Ausübung nach § 51 St.-G. einzeln zu zehn Gulden Geldstrafe oder einjähriger Arreststrafe verurtheilte. Die königliche Tafel bestätigte dieses Urtheil mit der Motivierung, die Beschuldigten hätten dadurch, daß sie am 19. Februar 1896 auf der Straße Leichengänge vortrugen und dabei Kerzen tragend über eine Vogelhöhle — welche einen Todten vorstellte — die kirchliche Trauerzeremonie vollzogen, die römisch-katholische Leicheneinssegnungs-Ceremonie verspottet und den Wegweiser religiöser Verehrung beschimpft, dadurch aber öffentliches Aergerniß hervorgerufen.

— (Im Sarge geboren.) Am 14. d. ist — wie die in Arab erscheinende „Tribuna Poporului“ berichtet — dort die 31-jährige Anna Nedelko, die sich in gelegenen Umständen befand, gestorben. Das Leichenbegängniß fand Montag Nachmittags statt. Der rumänische Geistliche Gabriel Dodea war eben im Begriffe, den Sarg einzusetzen, als der Leichnam zweimal heftig erzitterte, und ein vollkommen entwickeltes, todes Kind zur Welt brachte. Die kleine Leiche des neugeborenen Kindes wurde gewaschen, angekleidet und mit dem Leichname der Mutter zu Grabe getragen.

— (Muthmord.) Am 17. d. Morgens wurde der gräßlich ver-stümmelte Leichnam des Hajdu-Doroger Einwohners Johann Obalik auf der Debrecziner Landstraße aufgefunden. Der Kopf des Unglücklichen, der einem Raubmorde zum Opfer gefallen sein mußte, war vom Rumpfe getrennt. Obalik wollte sich am 17. d. nach einer benachbarten Tanya begeben; er wurde auf dem Wege angefallen, in bestialischer Weise ermordet und seiner Baarschaft beraubt. Die Gendarmerie erachtet es für nothwendig, die Tanya zu durchsuchen.

— (Attentat.) Aus Miskolcz wird berichtet: Gegen den Juge-nieur in der Döszödyer Eisenfabrik Karl Döszödy wurde ein Attentat verübt. Der Fabrikarbeiter Johann Döszödy griff ihn meuchlings an und brachte ihm mittelst eines spitzen Steines einen lebensgefährlichen Stich bei. Der Angriff geschah aus Rache. Der Attentäter wurde festgenommen.

— (Wuthkranker Hund.) Wie man aus Gyöngyös meldet, biß dort ein wuthkranker Hund dieser Tage fünf Kinder. Die kranken-werthen Kinder — sie heißen Paul Szabo, Hermine Schweiger, Ilona Bozsi, Paul Adler und Andreas Ludanyi — wurden in das Buda-pesther Pasteur'sche Institut überführt.

— (Ein herabüber Jäger.) In Rutka wurde am 17. d. der dortige Schloffer Schimmel, der in den benachbarten Wäldern jagte, von Jägern überfallen und beraubt. Als Schimmel sich zur Wehre setzte, wurde er von den Jagelagern blutig geschlagen und mußte froh sein, mit dem Leben davonzukommen. Der Rutkaer Gendarmerie gelang es, die Jäger bingest zu machen.

— (Selbstmord eines Ehepaares.) In Illésfalva (Stuhlbezirk Neusohl) hat dieser Tage — wie man aus Miskolcz berichtet — der Müller Sztrapez seinem Leben ein gewaltthätiges Ende bereitet. Seine Frau hatte vor 14 Tagen einen Selbstmord verübt. Sztrapez hat in letzter Zeit sein ganzes Vermögen verloren und schon sollten die letzten Hofflichkeiten unter dem Hammer gelangen. Die große Noth trieb das arme und fleißige Ehepaar zum Selbstmord. Drei kleine Waisen blieben in Noth und Elend zurück.

— (Ein Liebesdrama.) Aus Prag wird berichtet: Hermine Herman, die 17-jährige Tochter eines königlicher Tempeldienstes, unterliegt

längere Zeit mit einem Officier aus Jolestadt ein Liebesverhältniß. Offen erklärte ihr der Geliebte, daß eine eheliche Verbindung ausgeschlossen sei. Am 18. d. kam das Paar in ein m. d. königliches Hotel zusammen. Am Freitag kehrte der Officier zurück. Hermine begleitete ihn zum Bahnhof, welchen sie vor der Abfahrt des Zuges verließ. Beim nächsten Wächterhaus warf sie sich auf die Schienen und blieb in dem Momente, wo der Zug heranbrauste. Die Räder des Trains gingen ihr über beide Füße, die amputirt werden mußten.

— (Der Roman eines Mörders.) Aus Prag wird unter dem 19. d. geschrieben: Einem vorgestern hieher gelangten Telegramme zufolge wurde in Berlin der aus Prag stammende Herr der radicalen Zeitschrift „Nobu Kult“, Alois Haber, in Gemeinschaft mit der Gattin des zu 3-jähriger schwerer Kerkerhaft verurtheilten Handschuhmachergesellen Joseph Kriz verhaftet. Der Fall, der sich an die verhafteten Personen knüpft, ist reich an spannenden Momenten. Der Gatte der Verhafteten wurde im Omlada-Proceß wegen Anstiftung zum Morde des „Rigoletto von Toscana“, des Polizeiagenten Mr. v. z. der erwähnten Kerkerstrafe verurtheilt und in die Strafanstalt Frankraz transportirt. Seine Frau und Kinder blieben zurück und es gingen für diese von den Omladisten namhafte Geldsummen ein. Im Gefängnisse erfuhr nun Kriz, daß seine Frau mit Haber ein Liebesverhältniß unterhalte und daß Beide die für die Kinder eingelangten Geldbeträge für sich verwenden. Kriz, der seine Gattin leidenschaftlich liebte, wendete sich nun, von Schmerz erfaßt, an den Prager Advocaten Dr. Klumpar, damit dieser gegen Haber und seine Frau die Ehebruchklage und gegen Erstere die Veruntreuungsanzeige erstatte. Zwischen den beiden Gatten kam es dann in der Kerkerzelle zu einer dramatischen Scene. Die Gattin hatte in Gegenwart der Gefangenenaufseher ihre Schuld eingestanden und Kriz unter Thränen um Verzeihung gebeten. Der Gatte erklärte sich angefaßt dessen bereit, die Klage gegen seine Frau fallen zu lassen, wenn diese bei der Verhandlung gegen Haber erscheinen und gegen diesen auszusagen wolle. Die Verhandlung beim Bezirksgericht Bzlow fand statt, aber die Frau kam nicht. Haber stellte Alles in Abrede und leugnete auch das Veruntreuungsgesuch. Er bemerkte, nachdem ihm nachgewiesen wurde, daß er mit der Gattin des Sträflings in Sausz und Braus lebe, daß er von einem Betrüger für seinen Roman „Miserable“ einen großen Vorwurf erhielt, außerdem gehe das Blatt „Nobu Kult“ glänzend. Die Verhandlung mußte vertagt werden, um die beiden Gefangen-wärter der Frankrazer Strafanstalt darüber einzunehmen, daß Frau Kriz in deren Gegenwart das Verhältniß mit Haber eingestanden. Haber wurde damals auf freien Fuß gesetzt und benützte diese Gelegenheit, um mit Frau Kriz, die so rasch das ihm im Kerker weilenden Gatten gegebene Ver-sprechen gebrochen hatte, durchzugehen. Nach Auslieferung der Weiden aus Berlin wird das Prager Landesgericht die Affaire zu Ende führen.

— (Eisenbahn-Unfall.) Vom 21. d. meldet man aus Frei-lassung: In der hiesigen Station fand zwischen dem Schnellzuge München-Reichenhall und dem Personenzuge Salzburg-Reichenhall ein Zusammenstoß statt, wobei eine Person getödtet, zwei schwer und sechs leicht verwundet wurden.

— (Ermordete Radfahrer.) Man meldet aus Lüttich: Zwei Radfahrer wurden auf dem Wege nach Marisch ermordet und beraubt. Die Leichen wurden in den Canal geworfen. Nach den Mördern wird ge-fahndet.

— (Vergiftung.) Durch den Genuß von Krebsen beim Hochzeits-mahle des Brügger Großgrundbesizers Dalaudiere wurde eine Massen-vergiftung hervorgerufen. Dalaudiere starb; zwölf Personen sind schwer erkrankt.

— (Tod den Spagen.) Der französische Ackerbauminister hat nunmehr das Todesurtheil der Spagen unterschrieben; lange Zeit hindurch hatte er sie zu schützen sich bemüht, der Minister hat aber den Land-wirtschaftskammern nachgeben müssen, welche einstimmig die Vernichtung der gefährlichen „Spagenjungen“ verlangten. Ein solch wüthender Haß ist wohl selten einem Vogel entgegengebracht worden. Wenn der Sperling ein menschenfressender Tiger wäre, hätte man gegen ihn auch nicht heftiger vor-gehen können. Seine Feinde werfen ihm keine Stimme, sein verächtliches Aussehen und seine gastronomischen Neigungen vor. Sein Urtheil ist ge-sprochen, das Publicum darf sich freuen, wo es ihn sieht und die Polizei ist beauftragt, seine Nester zu zerstören. Es herrscht ein gewisser Scepticismus in Paris mit Bezug auf diese drastischen Maßregeln und man fragt sich, ob der Spagenjäger immer im Stande sein wird, den Spagen von anderen Vögeln zu unterscheiden. Armer Spag! — England, Frankreich, Canada und die Vereinigten Staaten haben dir den Untergang geschworen!

— (Großfeuer.) Das ganze lüthliche Stadtviertel von Rowno wurde von einem furchtbaren Brande eingeschert. Der Brand dauerte bei starkem Winde fast 24 Stunden. Der Schaden ist ein enormer. Mehrere Personen werden vermißt.

— (Falsche Hundert-Rubelcheine.) Aus Warschau be-richtet man: In den letzten Tagen sind hier falsche Hundert-Rubelcheine aufgetaucht. Die täuschend ähnlich nachgemachten Falsificate tragen die Jahreszahl 1892 und die Nummern A/B 13.576. Selbst ein grübelndes Auge kann die falschen Scheine von den echten nur dadurch unterscheiden, daß auf den ersten die Zahlen 1 und 3 ein wenig oberhalb der Linie, die 5 auf der Linie, die 7 unterhalb der Linie und die 8 hinter der Linie gedruckt sind. Man vermutet, daß eine Anzahl der Falsificate ihren Weg auch ins Ausland gefunden hat.

— (Schiffskatastrophe.) Aus Fiume wird berichtet: Laut einer hier eingetroffenen telegraphischen Meldung verankert der französische Dampfer „Vile de Malaga“ bei der Insel Alderney. Vier Mann konnten gerettet werden; zwanzig ertranken.

— (Die jungen Mädchen von Rodishain.) Man meldet aus Nordhauken, 15. d.: Mit dem herannahenden Herbst kommt in unsere Gegend auch die Zeit der „Jungfernhälle“, zu denen die Männerwelt durch die jungen Mädchen öffentlich eingeladen wird, und bei denen eine fort-währende „Damen-Wahl“ herrscht. Dieser Tage luden die Schönen des zwischen hier und Stolberg in einem idyllischen Waldthale des Silberberges gelegenen Rodishain die dortige tanzlustige Männerwelt in folgenden poetischen Versen zum „Jungfernhalle“ ein:

„Am Sonntag ist hier Mädchenanzug,
Da bleiben keine Stiefeln ganz.
Da wird gelächelt und auch gelacht
Und dann auch lachend nach Haus gebracht.
Drum laßt euch die Mädchen alle ein
Zum Mädchenanzug nach Rodishain.“

— (Neuer Wasserweg.) Der Forschungstreibende Rossifoff ist vom Karischen Meer in Tumen angekommen. Er fand einen direkten Wasserweg von Sibirien nach Europa, welcher den früheren Weg bedeutend abkürzt und von Eis frei ist. Rossifoff untersuchte ferner die bisher un-erforschte Halbinsel Kamel.

— (Eine sonderbare Wette) wurde dieser Tage im spanischen Abgeordnetenhaus geschlossen. Der Abgeordnete Zubizarreta wettete gegen die conservativen Abgeordneten Madariaga und Carratala 500 Psetas, daß am 4. Februar 1898 Don Carlos als gekrönter König von Spanien in Madrid einziehen werde. In San Sebastian wettete ein Liberaler gegen einen ministeriellen Abgeordneten 1000 Psetas, daß Canovas am 1. October dieses Jahres nicht mehr Minister sein werde.

— (Ein Raubmord) ist auf den Stellvertreter des kaiserlich-deutschen Gesandten in Tokio, Freiherrn von Treutler, verübt worden. Die „Daka-Machi-Schimbun“ vom 26. Juni meldet darüber: Der deutsche Geschäftsträger Freiherr von Treutler reiste am 23. Juni von Tokio nach Kioto ab, um dort dem Kaiser das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone zu überbringen. Er fuhr mit einem Japaner

Kawakatsu zusammen. Außer diesem stiegen in Tokio noch zwei andere, ihm unbekannt, feingekleidete Japaner in seinen Wagen ein und in Yokohama noch ein dritter Unbekannter, der einen Ring im Werthe von zweihundert Yen und eine goldene Uhr mit Kette trug. Als der Ge-schäftsträger mit seinem Begleiter in Nagoya ankam, um dort über die Nacht zu bleiben, verließen auch die drei Unbekannten den Wagen. Am anderen Morgen, am 24. Juni, reisten Freiherr von Treutler und Herr Kawakatsu weiter nach Kioto, und auch die drei Fremden stiegen wieder ein, um angeblich ebenfalls nach Kioto weiterzufahren. Gerade um ein Uhr Mittags, als die beiden Herren wegen großer Hitze einge-schlafen waren und der Zug zwischen Setagahara und Samegai fuhr, raubte der in Yokohama eingestiegene Fremde zuerst Herrn Kawakatsu unversehrt eine goldene Uhr im Werthe von 180 Yen und dann ebenso Herrn von Treutler eine Uhr mit Kette im Werthe von 400 Yen. Als der Räuber dann auch den Koffer des Geschäftsträgers aufmachen wollte, erwachte dieser plötzlich. Sofort bat der Räuber um Entschuldigung, er habe nur die Koffer verwechselt, im selben Augenblicke aber war er schon zur Thür hinausgeschritten und in der einiemen Berggegend bald in einem Gebüsch verschwunden. Erst nach eingetretener Dunkelheit, um 9 Uhr Abends, kam er mit verletzten Füßen nach der nächsten Dörflchen gehinkt, um sich eine Juristische zu mieten, wurde aber sofort von der benachrichtigten Polizei verhaftet. Außer den beiden geraubten Uhren fand man bei ihm noch einige wahrscheinlich ebenfalls unrechtmäßig erworbene Uhren vor. Er heißt Seitich Gato, ist 35 Jahre alt und ein in Tokio und Yokohama wohlbekannter Kaufmann. Die beiden anderen Fremden gaben vor, ihn nicht zu kennen, doch scheinen sie Helfershelfer gewesen zu sein. Die geraubten Werthgegenstände erhielten Freiherr v. Treutler und sein Begleiter schon am 25. Juni in Kioto wieder.

— (Vieh-Krankheiten.) In den nachstehenden Gemeinden wurden Vieh-Krankheiten constatirt, und zwar: in Jaab des Bistritz-Nasoder Comitats an vier Pferden der Rogg, — in Martonfalva des Großkölseburger Comitats an vier Pferden der Rogg, — in Felmér des Großkölseburger Comitats an zwei Pferden der Rogg, — in Torba des Torda-Aranjoser Comitats an einem Pferde die Krätze, — in Omlás des Hermannstädter Comitats an zwei Pferden der Rogg, — in Rezb-Tohat des Torda-Aranjoser Comitats an einem Hornvieh der Roggbrand.

— (Seuchenartig) constatirt wurden die nachfolgenden Gemeinden: Túr, Felső-Maros-Barabja, Rarna, Karlsburg, Vingar, Roncsa, Kisfalud, Tartaria, Sospatak, Vene und Kutsalva des Unteralfölder Comitats (Maul- und Klauenseuche), — Omlás des Hermannstädter Comitats (Rog), — Rezb-Pete des Torda-Aranjoser Comitats (Rogbrand).

— (Erforschte Vieh-Krankheiten.) In der Gemeinde Weilau des Koloszer Comitats ist die Roggkrankheit am 30. Juli, — in der Gemeinde Lengyelalva des Udbarhelyer Comitats die Krätze-Krankheit am 19. August erforscht.

Original-Telegramme.

Prag, 24. August. Die Versammlung der Vertrauensmänner der drei deutschen Parteien in Böhmen nahm eine Resolution an, welche sich gegen die Bekämpfung der von Baden einberufenen Konferenz ausspricht. Dieselben treten in keinerlei Verhandlungen mit der Regierung ein, solange die Sprachenverordnungen aufrechterhalten bleiben.

Kronstadt, 24. August. Der Kaiser und Faure küßten einander zweimal und begaben sich sodann nach Peterhof zur Begrüßung der Kaiserin.

Marktbericht.

Hermannstadt, 24. August. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 8.70 bis 9.40, Halbrucht 70 bis 74 Rilo fl. 7.60 bis 8.40, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 5.20 bis 5.60, Gerste 66 bis 68 Rilo fl. 4.— bis 4.50, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.60 bis 3.10, Runkeln 70 bis 74 Rilo fl. 4.80 bis 5.50, Hirse 78 bis 82 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen 68 bis 70 Rilo fl. 2.40 bis 2.90, Hanf samen 49 bis 50 Rilo fl. 5.— bis 5.20, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.50 bis 6.—, Linen 78 bis 82 Rilo fl. 7.50 bis 8.—, Hühner 65 bis 80 Rilo fl. 5.50 bis 6.—, Weizenriesel per 100 Rilo fl.— bis 20.—, Mehl Nr. 0 fl. 19.80, Mehl Nr. 1 fl. 19.40, Mehl Nr. 3 fl. 18.50, Mehl Nr. 5 fl. 17.50, Speck fl. 60 bis 62, Schweinefleisch fl. 62 bis 64, rohes Unschlitt fl. 20 bis 22, Kerzen-Unschlitt fl. 28 bis 29, gegossene Unschlittkerzen fl. 38 bis 40, Seife fl. 20 bis 30, Hen fl. 1.— bis 1.40, Sauf fl. 32 bis 35, hartes Brennholz per Kubikmeter fl. 3.— bis 3.25, Spiritus per 100 l. 2.—, 55 bis 68 fr., Rindfleisch per Rilo 46 bis 60 fr., bei den Poplatern (minderes Rindfleisch) per Rilo 42 bis 50 fr., Rindfleisch 30 bis 40 fr., Schweinefleisch 48 bis 52 fr., Schöpffleisch 28 bis 30 fr., Eier 10 Stück 20 bis 22 fr.

Fremden-Liste

Hotel Kömischer Kaiser. Herrng. Affenzauer-Inspector, von Klausenburg; Petri, Affenzauer-Inspector, von Maros-Bischel; Kenei, Privatier, von Keszthely; Kner, Doctor, Privatier, Leonsbad; Kaufmann, von Schäßburg; Meisel, Kaufmann, von Andriß; Meyer, Richter, Kanger, Kaufmann, von Wien; Pommer, Schnell, Kessels, Feilbers, Beamter, von Budapest; Söblich, Ingenieur, von Berlin; Sodian, sammt Gattin, Professor, von Balon; Dr. Siani, Advocat, von Buzay; Sturm, Notar, von Krembanya. Hotel Reichher. Bieslan, Administrator, von Rumänien; Demotof, Kuttmeister, Hirschban, Geschäftsmann, von Klausenburg; Roman, Notar, Pöszmann, Geschäftsmann, von Diels-Szent-Marton; Eöb, Reisender, aus der Schweiz; Bogovics, Kaufmann, Rechner, Reisender, von Budapest. Hotel Reichher. Gruber, Beamter, von Budapest; Dr. Hann, Beamter, von Craiova; Gromes, Notar, von Warpo; Weiser, Reisender, von Temesvar; Theil, Reisender, von Kronstadt. Hotel Habermann. Alina, Oberlieutenant, Buzani, Feldwebel, Seuler, Zugführer, von Kronstadt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4% ung. Gold-Rente, 4% Deferr. Gold-Rente, Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4% ung. Gold-Rente, 1860-er Lose, Deferr.-ungarische Bank-Actien, etc.

16153/1897. szám.

[605] 1-1

IV. Kundmachung.

Zur Sicherstellung des Neubaus der auf der Kilometerstrecke 9 der Mühlbach-Zuganger Municipalstraße befindlichen Brücke 3. 7 wird am 3. September 1897, 10 Uhr Vormittags, bei dem gefertigten Vicegespan im Beratungs-Saale des Comitatshauses eine schriftliche Offert-Verhandlung stattfinden.

Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen Offerte bezüglich Uebernahme der Durchführung der bezeichneten Arbeiten, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgeschriebenen und nach dem präsumierten Kostenbetrage von 1319 fl. 54 kr. zu berechnenden 5% Badium, bis 9 Uhr Vormittags des bestimmten Tages beim unterfertigten Vicegespan umjogewisser einzureichen, als später einlangende Offerte nicht in Betracht gezogen werden.

Reissenberger, Vicegespan.

Nr. 3. 12354/1897.

[603] 2-3

Kundmachung.

Montag den 30. August 1897, Vormittags 9 Uhr, findet im Sitzungssaal auf dem städtischen Rathhause die mündliche Licitation zur Verpachtung der Cantine in der städtischen Train-Cafeterie für die nächsten 3 Jahre, d. i. vom 1. October 1897 bis 30. September 1900 statt.

Licitationen haben ein Badium von 60 fl. ö. W. zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen. Die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingungen können beim Stadtbauamt eingesehen werden, wo auch etwaige schriftliche, mit dem vorgeschriebenen Badium versehene und gehörig gestempelte Offerte bis zum Beginn der mündlichen Licitation versiegelt zu überreichen sind.

Hermannstadt, am 19. August 1897.

Der Magistrat.

Cur = Weintrauben

von der italienischen Grenze, täglich frische Postsendungen, zu verhältnismäßigen Preisen zu haben bei [604] 1-1

Adolf Winkler, Sagstiege 4 und Neugasse 42.

Eine Versicherungs-Gesellschaft sucht tüchtige Agenten, welchen durch Sammlung von Versicherungs-Anträgen ein

gutes Nebeneinkommen,

der Leistung entsprechend, in Form von Provisionen zugesichert wird.

Gesucht werden dieselben für die Vertretung in Mühlbach, Reussmarkt, Grosspold, Karlsburg, Alvincz, Nagy-Enyed, Szelistye, Orlat. [591] 2-2

Anträge bis 1. September l. J. unter Adresse „Versicherungs-Agent 500“ poste restante nach Hermannstadt erbeten.

Eiserne Fenster, Stiegen, Karren, Jalousien, Ventilatoren, Feldbahnen, Schachtdeckel, Kaminthürle, Aufzüge, Pumpen, Bauwerkzeuge billigst bei Johann Endler, Wien, III., Messenhausergasse Nr. 5. Man verlange Prospekte und Ueberschläge. [600] 1-12

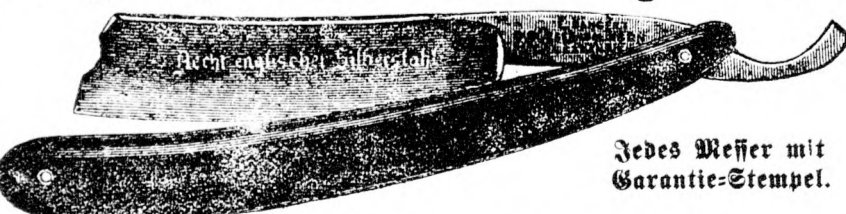
Grazer Handels-Akademie.

Abiturienten-Curs.

Einjähriger kaufmännischer Cours für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulschulen sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen. Ausführliche Prospekte ertheilt

Die Direction der Grazer Handels-Akademie: A. E. v. Schmid, Director.

Die Fabriks-Niederlage Solinger Stahlwaaren Emil Bangert in Eger in Böhmen



Jedes Messer mit Garantie-Stempel.

Sendet dem unterzeichneten Abonnenten der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. b. „Siebenbürger Boten“ franco zur Probe 1 Stück Rasirmesser mit schwarzem Feil, Nr. 22 wie Zeichnung, fein und hoch geschliffen von Primär-englischem Silberstahl, abgezogen zum Gebrauch bereit, gegen die Verpflichtung, das Messer innerhalb 10 Tagen zu retourniren oder fl. 1.35 dafür einzuliefern. (539) 2-4

Ort und Datum (recht deutlich). Name und Stand (leerlich).

Solide und hochlegante Etuis mit Celluloid überzogen, passen zu diesem Messer, 15 kr. extra per Stück. Nachschleifen und Abziehen alter Rasirmesser 50 kr. per Stück.

Musterpreis-Verzeichnis versende auf Wunsch an Jedermann umsonst und portofrei.

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt. Hauptstelle für den Verkauf von Losen der k. ungar. priv. Classen-Lotterie. Plan der ersten Lotterie. 100.000 Lose, 50.000 Gewinne.

Table with lottery results for Erste, Zweite, Dritte, and Sechste Klasse, including prize amounts in Kronen and Gewinn numbers.

Jedes Los gilt nur für die Classe, auf welche es lautet. Die Spieler haben daher von Classe zu Classe für ihre nicht gezogenen Lose neue, mit der gleichen Nummer und Litera bezeichnete Lose bei demjenigen Collecteur, von welchem sie das Los zur Vorclasse bezogen, durch Entrichtung der planmäßigen Einlage und gegen Rückgabe des Vorclassen-Loses spätestens 8 Tage vor der betreffenden Ziehung einzulösen.

in der Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt, ferner bei den Collecteuren: Hermine Frank, Hermannstadt, Burgergasse Nr. 3, Heltauergasse 26, Andreas Jacob, Reispurgasse Nr. 6, Louise Knopp, Friedrich Essigmann, Agnetheln, H. Graef, Broos, Johann Fogarasi, Karlsburg, Josef Hientz, Mühlbach, Karl Geisberger, Mühlbach, Guido Gerbert, Petrozsény, Josef B. Teutsch, Schässburg, David Esser, Szász-Régen.

Aus dem Amtsblatte.

Licitation. Am 15. und 16. September bei der Direction der Szamosújvárer Landes-Strafanstalt Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Leder und Wolle. Erledigungen. Beim Kitzerebauer Gerichtshof eine Grundbuchs-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 5. September. Beim Marosbalfelder Gerichtshof eine Richter-Stelle. Gesuche bis 5. September.

Budapester Pumpen- und Maschinen-Fabrik Actien-Gesellschaft (vormals Franz Walser) Budapest, VI. Bezirk, Auessere Waitznerstrasse 45. Telegramm-Adresse: Pumpen-Fabrik Budapest.

Erzeugt: Alle Arten Dampfmaschinen, Schmid'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Ersparnis), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen. Dampfessel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artesische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuersprizen und Wasser-Transportenre, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Oeffentliche Reinigungs-Requisiten, Beprengungs-Wägen, Kothräumungs- undkehr-Maschinen, Schneepflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgruben-Reinigung. Eisen- und Erzguß, Glocken. Feuerroste aus Hartguß mit Stahl Oberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste. Infallirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luftgas-Anlagen, Central-Heizungen. Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.